

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badische Landes-Zeitung. 1870-1918  
1899**

290 (9.12.1899) Abendblatt

# Nr. 290. Beilage der Badischen Landeszeitung. Samstag, 9. Dezember. (Abendblatt.)

## Aus der Reichshauptstadt.

(Dressels Ende. — Ein verabscheunigswürdiger Privatdozent. — Chrysanthemum. — Die rechte Hand von Siemens. — Der Schuhling der weißen Frau.) (Nachdruck verboten).

Wer das gedacht hätte! Wenn der Restaurateur Müller oder der Gaijwirt Schulze Pleite geht, na, dann ist das für Müller und Schulze und für einige ihrer Lieferanten unangenehm, die Mitzwelt bleibt aber im Allgemeinen ungerührt dabei und acht Tage nachdem der Gerichtsvorsteher seines schaurigen Amtes gewaltsam hat, spricht selbit im selben Stadtviertel kaum jemand mehr davon, als der eine oder andere Gast, der mit seinen Speisemarken sitzen geblieben ist. Sie kennen die Dinger vielleicht noch aus den Studenten- oder Commiszeit her. Mittagsstisch à 75 Pf., im Abonnement billiger. Nun aber hat ein Mann Pleite gemacht, ein Mann, dem der Titel Restaurateur sicher zu gering war, der mindestens Traiteur genannt werden musste, ein Großer unter dem Agypt und Trum gebenden Volk, nämlich der jüngste Inhaber von Dressel, beileibe nicht Dressel selbst. Die Firma Dressel aber, und wenn sie noch so unglaublich den Kopf schütteln, Dressel ist nicht mehr. Schämen Sie sich ihres Thränen nicht, denn zweitelles war der Abend bei Dressel immer der Glanzpunkt Ihres jeweiligen Aufenthaltes in Berlin, wenn Sie sich einmal zur Stelle nach der Reichshauptstadt entschlossen hatten. Chablis und Älteren, Kalbsruinen à la Souvise und Lassette und ähnliche gute Säckchen tauchten vor Ihren geistigen Auge auf, lauschige Ecken und lautlose, diskrete Bedienung und acht, alles das ist vorbei. Der Masseverwalter thront auf den Trümmern Karthagos und aus seinem Munde tönt mader-schmetternd das Donnerwort: 10 Prozent. Wenn etwas meinen herben Schmerz lindern kann, so ist es der Gedanke an die Herren und Damen, welche in den kleinen Städten sitzen und „fern von Madrid“ mit Vorzüglichkeit und Überlegung „Romane aus der Gesellschaft“ fabrizieren, die Zeile zu 3 Pf. und darunter. Die werden noch Jahre lang ihre unvermeidlichen Garderobenants bei Dressel souffieren lassen, wenn der stolze Name nur noch als Berliner im Konkurrenzregister fortleben wird. Sie glauben garnicht, welche Überwindung es mich gelöst hat, bei der vorstehenden Erzählung mich jedes Hinweis auf das Fest der Toten, den Totensonntag, zu enthalten. Aber vestigia terrent. Seitdem der Privatdozent Dr. Preuß einmal für einen geschmacklosen Titel so schwer hat büßen müssen, bin ich vorsichtig geworden. Wirklich, der Stylist, hat sich nämlich nicht damit begnügt, die Stadtverordneten auszuholen, sondern er hat den Sünder bei der Fakultät denunziert und diese hat dem entarteten Mitglied einen Verweis erteilt. Ich habe also guten Grund dergleichen, mich zu behalten und ich will ich von dem ersten Tage berichten, daß hauptsächlich Chrysanthemum zu den Kränzen verwendet wurde. Bekanntlich ist Chrysanthemum die Lieblingsblume im sonnigen Lande des Mikado und ich bin neugierig, was diese Blumen, könnten Sie reden, dazu sagen würden, daß sie jetzt plötzlich in großer Menge von märtyrischen Bauen um Berlin herum angebaut werden. Es ist doch auch eine tolle Entfernung vom Heimatlande. Vielleicht würden Sie der Meinung sein, daß sie gar nicht so weit weg sind, daß sie nur in das Nachbarland China gekommen seien. Wenn den amutigen Blüten die Schreiber des Herrn von Mirbach vorgelesen würden, je düren sich alle ohne Weiteres in China wünschen. Es ist nun recht spaßhaft, daß zu derselben Zeit, wo heiligen Giften voll der Oberhofmeister vom Bau von Kirchen alles Heil erwartet, gerade ein Mann eingelocht wurde, der selbst auf der Kangel gestanden und erbauht gepredigt hat. Herr cand. theol. Berliner verprach ein großes Kirchenherz zu werden und ward ein arger Schwundler, er schien verloren, der einst seine Herde von der Stunde zu retten, und er erlöste sie nur von dem ungerechten Mannum. Eines schönen Tages hung er das Studieren der Gotteszettelheit an dem Nagel und etablierte sich als Hochstalter. Er legte sich gleich vier Bureau auf einmal zu, entnahm auf Pump Komptorenrichtung und Schreibmaschinen und engagierte ein zahlreiches Personal, das er mit Abschreibern von Salings Börsenbuch möglichst beschäftigte. Und nun pumpte er mit zahligvollen Redensarten Gott und die Welt an. Er gab vor, die „rechte Hand“ des Verlegers des Berliner Total-Anzeigers und des Direktors der Deutschen Bank zu sein, und so, als Vertrauensmann der Herrscher im Reiche der Presse und der Finanz, konnte es ihm nicht fehlen. Ein Vertrauensfester büßt

allein 40 000 Mark ein, in Worten vierzigtausend Mark. Um seinem Namen hinzuzagen einen Henkel zu geben, denn Berliner klingt nicht allzu vornehm, promovierte er sich selbst in der juristischen Fakultät und nannte sich Dr. jur. Ein netter Doktor der Rechte. Die Sache ging selbstverständlich so lange sie ging. Als er das Geld derer, die nicht alle werden, mit gefälligen Schönern durchgebracht hatte, stellte er sich selbst der Polizei. Nun sitzt er und wird prozessiert und bestraft werden, so hart, als hätte er Gefangenbücher travestiert. So werden modernen Geschäftsbetrieben der bösen Polizeibehörde Hindernisse in den Weg gelegt. Auch in ein Compagniegeschäft zwischen gewissen Arzten und jenen braven Frauen, welche den Eintritt des Menschen in dieses irische Jammerthal — um à la Berliner zu reden — erleichtern, den sogenannten, wie der Franzose sich höflich ausdrückte, hat die Hand der heiligen Hermannad raus eingegriffen. Bei den Alten, welche sich unter Objekt jener mittleren Damen abspielen, wird minuten die Würmierung eines Arztes notwendig und die beteiligten Familienmitglieder sind dann geneigt, den gewohnten und bekannten Hausarzt herbeizuzitieren. In solchen Fällen widerprach die Dame sehr häufig und empfahl mit Wärme und dem Brustton der Überzeugung einen anderen Jünger Astulaps. Misstrauische Gemüter, zu denen auch der Herr Polizeipräsident gehörte, vermuteten, daß diese Wärme das Produkt einer metallischen Verbindung sei, die der Doktor und seine Protectors eingegangen sei, mit einem Worte, daß der Doktor ihr für eine erfolgreiche Empfehlung eine Provision zahle. Ich kann mir nun nichts hässlicheres denken, als ein solches Verhältnis heraufzubringendes Abkommen. Aber die Unjite existierte und existiert, und so hat sich das Polizei-Brautdium genötigt gezeigt, den Gebannten — o weh, nun ist das Wort, das ich vermeiden wollte, doch heraus — das Anpreisen von Arzten zu verbieten. Es wird angeordnet, daß, wenn trotzdem solche Fälle wiederholt sollten, die Räume der Misschäfer veröffentlicht werden sollen. Es ist beschämend, daß es dazu kommen müßte. Daß ein Großhäder während seines Lebens beschwunden wird, das ist ja nicht schön, aber des Landes' mal so der Brauch, daß nach seinem Tode Sargschwandler und ähnliche Existenz von seinem Hinschaden Nutzen zu ziehen versuchen, in gewissermaßen schon durch das Herkouen gerechtfertigt, daß man aber noch vor oder während seiner Geburt unlauteren Wettkampf mit ihm treibt, das schreit zum Himmel wie der Neugeborene selber. Hoffentlich läuft der Erfolg etwas.

**John Bull & Co.**  
Nach Max O'Reils: JOHN BULL AT HOME.  
Von Egon Kunhardt.

Zufolge eines in Nordamerika allgemein bekannten „pun“, eines Wettspiels, hält die Sonne es für ihre Schuldigkeit, unausgefecht die Scheine, die das britische Kaiserreich bevölkern, im Auge zu behalten.

Dies sind die Bestandteile jenes Gebietes, dessen Bewohner die Sonne hindern, allmählich einige Stunden der Ruhe zu pflegen: —

John Bull's Land, dem er Tag für Tag und in aller Stille kleine Stücke hinzufügt, besteht aus den britischen Inseln, deren er den etwas seitlichen Namen Vereinigtes Königreich gegeben hat, um andere glauben zu machen, daß der treuerzige Pat, ihm gegenüber an der Irischen See, vernarrt in ihn sei; die Kanal-Inseln, die Festung Gibraltar, die ihn in den Stand setzt, gemäßlich durch die engste aller Meerenge zu fahren, und die Inseln Malta und Copen, die ihm als vorgesetzte Posten im Mittelmeer dienen. Konstantinopel gehört ihm nicht — was zu bedauern ist; sollte er es jemals bekommen, würde er mit seinem Teil von Europa zusammensein.

In Agypten fühlt er sich beinahe wie zu Hause. Er hat sich seinerzeit wohl gehütet, den Suezkanal zu erobern; im Gegenteil: er setzte Himmel und Erde in Bewegung, zu verdorben, daß er gebraten wurde. Er nannte M. de Beseps, als dieser begann, den Gedanken in die That umzusetzen, einen gefährlichen Verrückten. Heute hat John Bull vier Millionen Pfund Sterling Staatsgelder in diesem Gewölbe angelegt, und niemand zweifelt, daß er jetzt, wo er den Gewinnanteil einzieht, eine etwas andere Ansicht von seinem Unternehmen hat.

Von Aden, von der gegenüberliegenden Seite des Indischen

Weltmeeres, kann er in aller Ruhe das wertvollste seiner Besitztümer, das indische Kaiserreich, betrachten. Dies Reich ist von 280 000 000 Menschen bewohnt, die durch buchstäblich mit Gold und Kleinodien bedeckte Fürsten beherrscht werden. Diese Gewaltshaber zwingen ihm die Stiefel und sehen aus, als ob sie vergnügt seien. Zu Indien gefällt sich sein Eigentum in China, auf Borneo und anderswo.

In Amerika hat er nicht mehr ganz oviel inne wie ehemals, aber er sagt, er braucht das Fehlende nicht. Zu seinem Eigentum rechnet er indessen noch Canada, Neufundland, Bermudas, Bahamas, die Inseln über dem Winde, die Inseln unter dem Winde, Jamaica und Turks, einen Teil von Honduras, Trinidad, engl. Guiana, Falkland.

Oceania gehört ihm fast ganz. Samoa, Hawaii, Tahiti u. s. w. spielen für ihn keine Rolle. Neuseeland ist zweimal so groß wie England und Australien umfaßt allein eine Fläche, die beiweile der, die Europa einnimmt, gleichkommt.

An der Westküste Afrikas gehört ihm Sierra Leone, Gambia, die Goldküste, Lagos, Ascension, St. Helena, wo er den größten Soldaten, das gefürchtet Staatsoberhaupt der neuzeitlichen Geschichte, von seiner Größe abhängt hält. In Ostafrika nennt er sein eigen: einen Teil des Somaliland und die Insel Mauritius. Im Süden hat er das Kap der guten Hoffnung, Natal, Bechuanaland, Mashona, Matabeleland, und er beschützt Mafla, Zululand, Pondoland, Bassutoland. Dazu kommen noch einige kleinere Länder, die darum belegen sind. Leders Jahr werden auch die Buren-Freistaaten seinem unantastbaren Besitz einverlebt sein. Seine Drahtnachrichten vom Kriegsauplatz lassen darüber keinen Zweifel; der Bericht über die Schlacht bei Glencoe lautet z. B. ungefähr so: „143 Buren niedergemacht; 42 Briten ermordet.“ John Bull ist auch im gegenwärtigen Kriege von der Reinheit seiner Absicht und der Heiligkeit seiner Pflicht derart überzeugt, daß er recht ungehalten ist, wenn seine Soldaten zu Schaden kommen. Aber die Buren sind leider sehr hinterlistig. Doch im Grunde ist John großmütig. Er verzeiht gern denen, die er besiegt hat, und zu den zwei Biedeln, die jeder Boer schon hat, wird er jedem der unterworfenen Buren noch eine dritte schenken. Damit werden die Leute zufrieden sein und er kann vom Cap bis zu den Küstendünen auf seiner eigenen Eisenbahn fahren.

Aber was hülle es dem Menschen, so er die ganze Welt gewonne, und nähme doch Schaden an seiner Seele, sagt die Schrift. Genau dasselbe dachte John Bull, als er in der anderen Welt das Reich des Himmels für sich mit Beschlag belegte. Jetzt ist es in seinen Augen so unbetreit in britischem Besitz wie Kanada, Indien und Australien.

Mit Ausnahmsfällen einzelner Inseln und Länder von mehr oder weniger Bedeutung, sind dies die Eigenschaften des Handelshauses John Bull u. Cie. Auskünften können es als demittelt empfohlen, zumal ihm eine kaum zu übertreffende Geschicklichkeit unter dem Glanze des Wohlwollens — trotz seines eigenen Wohlstandes — aus freunden Taschen zu zahlen, nicht abgesprochen werden kann.

Assecuré! Warum verlassen wir uns in die Geschichte Griechenlands der Jahre 555—323? Warum bewundern wir rückhaltslos die Ausdehnung des römischen Reiches unter Trajan? Warum ist die Welt noch immer mit Caiars Ruhm erfüllt? Warum schenken wir der neuzeitlichen Großbritannien nicht viel mehr Aufmerksamkeit? Bietet die Zeitzeit nicht genug des Antregenden?

**Magito, den 16. November 1899.**

Berantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,  
für Reklame und Inserate: Ludwig Vorbach, beide in Karlsruhe.

Gestorben.

Karlsruhe, 4. Dez. Marie Senger, Geldbriefträgers-Gattin, 54 J. — 5. Dez. Karl Spörri, Major a. D., 60 J.; Karl Müller, Privater, 71 J. — 6. Dez. Julius Stupfle, Reichsanzalt, 70 J.

**Himmelheber & Vier,** Wollene u. seidene  
Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Damen-Blousen u. -Röcke  
Wäschefabrik. 6365.85 grossartige Auswahl,  
geschmackvolle Muster.  
Karlsruhe, Kaiserstr. 171. Preisbilligst, b. Baarz 5% Rab.



## Kassenschränke

— Specialität **Stahlpanzer-Kassen** — mehrfach prämiert —  
eigener bewährtester Konstruktion (D. R. G. M.).

— serner **Kassetten** in grosser Auswahl. —

Wilh. Weiss, Fabrik und Lager Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 24.



Lieferant S. D.  
des Fürsten  
zu Fürstenberg.

Telephone  
282.

**Ein grosses Anwesen**  
am Gewerbeplatz einer grösseren  
Kreis- u. Garnisonsstadt Mittel-  
badens, Eisenbahnotenpunkt, mit  
Wohnhaus, Nebenhaus und  
247 Hektar Garten, Bäumen u.  
Äckern (meist Baumel) in  
wegen Todessatz teil. — Auf  
demselben wird z. B. Wäscherei  
und Bleicherei mit Erfolg be-  
trieben; der Betrieb über Mittel-  
baden einer Gärtnerei, Äckerei,  
Holzhändlung u. wäre aber  
sehr zu empfehlen. — Das be-  
deutende Aufzählen der Stadt  
sicherlich schon in nächster Zeit  
eine beträchtliche Werterhöhung. — Aus-  
kunft durch Albert Rotzinger  
in Freiburg i. B. 6602.31

Verehrte Weinhandlungen, Ga-  
stwirten, Hotels empfehlt sich zum  
direkten Einkauf 5138.—23  
jeder Art Pfälzer u. Rheingauer  
Weiss- u. Rotweine.

Proben jederzeit zu Diensten.  
**Johann Rehm,**  
Agenur und Weinliefers-Geschäft,  
Bücherweiler 5, Landau (Pfalz).

**Zahn-Atelier**  
**J. Eckert.**  
4206 Hebelstr. 13, II. 10.10

**Tanbenumist**

in grösseren und kleineren Mengen sucht  
zu kaufen und steht Angebote entgegen  
6667.3.2

Großb. Hofgärtner, Karlsruhe.

## Möbel-Fabrik

**H.F. Rothweiler**

37 Amalienstr. 37,

empfiehlt

zu passenden

Weihnachts-

Geschenken:

Toilettespiegel,  
Klavierstühle,  
Rohrstühle in gros-  
ser Auswahl,

Spiegel,  
Bauernstühle,  
Servierstühle,  
Garderobeständer,  
Garderobehalter,

Garderobebleisten,

Handtuchständer,

Schirmständer,  
Notenständer,

Bücher-Etagères,

Fussschimmel,  
Tabourets

u. s. w.

6325.3.2

Fahrsfrequenz über 300 Schüler.

**Höhere Handelschule Calw i. Würtbg.**

(Sehenswürdiges Institut mit Rekrutat für jüngere u. ältere Schüler.)

Rückfrage am 3. Januar 1900.

Untere Sekundarschule bietet jungen Leuten, auch vorgerückten Alters, die breite Gelehrtheit zu höherer Ausbildung in allen Buchführungsämtern, Janit. Rechn., Korrespondenz, Handels- u. Buchhalt. reicht. Sekundarschulen, Stenographie u. c. c. Abteilung A eignet sich für junge Leute mit besserer Schulpfortbildung; Abteilung B für solche, die auch mangelschule Schulkenntnisse ergänzen wollen und besonders auch für Gewerbetreibende.

Projekte mit vielen Referenzen durch den Director Zypotz.

12 Lehrer.

## Musikalien

zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt in grösster Auswahl

6718.2.1

**Fr. Doert, Karlsruhe,**

Ritterstrasse, Ecke der Kaiserstr. 159.

# M. Schneider

(Inhaber: Friedrich Baré)

Karlsruhe Heidelberg

Kaiserstrasse 181, Hauptstrasse 84,

Telephone Nr. 578. Telephone Nr. 117.

40 gleichnamige Firmen in den ersten Städten Deutschlands. — Stammschule München.

Für den Weihnachtsbedarf

billigste und vorteilhafteste Einkaufsgelegenheit  
in allen

## Manufaktur- u. Modewaren.

Damenkleiderstoffe. — Damen-Wäsche. — Fertige Schürzen und Unterröcke. — Weisswaren. — Baumwollwaren. — Ausstecherartikel. — Schlaidecken. — Steppdecken. — Teppiche. — Sofa- und Bettverlagenten.

0681.3.1

Tischdecken.

Portieren. — Läuferstoffe. — Linoleum. —

Gardinen etc.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Strenge reelle, aufmerksame Bedienung.

## Eduard Mozer,

Karlsruhe, Kaiserstrasse 235,

Sattler,

6068.3.1

Fabrikation und Lager sämtlicher  
Sattlerwaren.

Reit-, Fahr- u. Stallrequisiten, Koffer, Taschen, kleine Lederverwaren.

## Weihnachts-Ausstellung.

Empfiehlt meiner hochverehrten Kundenchaft auch dieses Jahr mein  
großes Lager mit allen denkbaren nützlichen Weihnachtsgeschenken

in

Glas, Porzellan, Hörze- und Stahlampen,  
sowie sämtliche Haus- u. Küchengeräte, Bestecke, Löffel in Eis,   
Küchenservice, 9-tlg., echt Porzellan mit schönem Decor, von Mf. 3.25 an.  
Zugängelampen von Mf. 4.90 an.  
Wein-, Bier- und Sauersewices, Wassersäule.

6575.21

Extra-Abteilung für Gaben zu Christbaumverlosungen  
a 50 Pf., 1 Mf., 1.50, 2 u. 3 Mf.

## E. Fähnle,

Kaiserstrasse III, im Hause des Herrn Bäcker, Kaiserstrasse III.

## Weihnachts-Ausstellung

aparter Neuheiten:

Seiden-Echarpes, Federn-Echarpes, Spitzen-Echarpes  
u. Fleches in jeder Preislage von M. 2.— an.

Boas aus Straußfedern und Hahnenfedern, Boas  
aus Spänen und Chiffon. Vorstecker, Schleifen,  
Cols, Lavallières, Pariser Modell-Pièces für  
Gesellschaft und Ball, Abgepasste Batist-Kleider, ge-  
stückte Tüllkleider und Paillette-Roben. — Als be-  
sondere Gelegenheit: Rein seidene Taft-Blousen  
a M. 16.50 netto.

Unter-Röcke, Schürzen, Ridelines, Damengürtel etc. etc.

Die Preise sind für den Weihnachtswerkauf aller-  
billigst gestellt, bei Barzahlung 5% Rabatt.

6704.1

## Gebrüder Ettlinger,

Großherzogl. Hoflieferanten,

199 Kaiserstrasse 199.

Dienstag den 10. Dezember 1899  
findet daher nach Aufhebung der Marktperiode  
Rindvieh-, Pferde- und Schweine-Markt  
statt. Betrieb und verkaufende Gemeinden ist strengstens verboten.

In St. Lorenzstrasse:

Store.

6723.1

## Honig.

Reinstes, garantiert reines, unver-  
fälschtes Honighonig verk. die 10 kg.  
Dose zu 6.50 M. f. Lands A. Stein-  
kamp, Imker in Cloppenburg,  
Großbör. Oldenburg.

6168.33.3

## Verein von Vogelfreunden, Karlsruhe.

### (6te) Jubiläums-Ausstellung

von Sammlern, einheimischen und ausländischen Sing- und Blässgeln,

Aquarien, Fägen, unter mit einer interessante zu.

am 10ten, 11ten und 12ten Dez. 99

in den oberen Räumen der Gesellschaft Eintritt (Karlsruhe).

Gästen mit wertvollen Gewinnen, das Los zu 20 Pf.

Für Aufzug von Bogen ist reichlich Gelegenheit geboten.

Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf.

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1

6677.1



eleganten Schornsteine entpor, die den erzeugten Rauch emporheben und zerteilen werden. Jeder derselben ist 80 m hoch, hat 12 m äußerem und 6 m inneren Umfang und ihre roten Steine sind mit grünen, gelben, blauen Farben geschmückt, sodaß das Ganze einen sehr gefälligen Eindruck hervorruft. — Zum Schlusse einige vergleichende Ziffern über die Bedürfnisse der Weltausstellung von 1889 und der von 1900. In der ersten betrug die Gesamtanlage des von den Generatoren für den Maschinensaal gesetzten Dampses 75 Millionen kg für 5000 Pferdekräfte, die das durch die Dampfmaschinen geleistete Wasser 11 340 000 cbm. Im Jahre 1900 wird die zu liefernde mechanische Kraft, wie bereits erwähnt, 40 000 Pferdekräfte erreichen, von denen durchschnittlich 20 000 in der Stunde verbraucht werden dürften. Die Quantität des stündlich verbrauchten Dampses wird 200 000 Kilogramm betragen, sodaß die Gesamtmasse derselben während der Dauer der Ausstellung — 205 Tage zu siebenstündigter Tätigkeit der Maschinen per Tag — sich auf 280 Millionen Kilogramm stellen dürfte. Die für die Maschinen erforderliche Wassermenge ist auf 1200 Liter per Sekunde veranschlagt, sodaß der Gesamtbedarf während der Ausstellung acht Millionen Kubometer nur für die Maschinen betragen wird, während noch eine gleiche Menge für die Bedürfnisse des Publikums vorausgesetzt wird.

Die Betonierung von 1900 wird die erste sein, in der man durchweg die erforderliche Kraft durch elektrische Ströme zur Verteilung bringen wird. Dadurch wird man in die für die Besucher glückliche Lage versetzt, gleich neben dem Rohmaterialien die Maschinen für ihre Bearbeitung aufstellen zu können, sodaß die Ausstellung an Übersichtlichkeit und Beweglichkeit ungewöhnlich wird. Noch einige Ziffern: Die Befestigungen der Ausstellung haben 28 km Länge, Paläste und Galen werden in der Nacht von mehr als tausend Bogenlampen erleuchtet, der Elektrizitätspalast allein wird mehr als tausend Glühlampen aufweisen, die monimentale Porte an der Place de la Concorde wird im Glanze von 3500 und der Festsaal in der Maschinengallerie von mehr als 5000 solcher Lampen erstrahlen.

Weihmachersbücher.

III

den Holzonen, Statthalter u. i. m. Der Ratender ist mit dem Buden der Gouverneure v. Putzauer und v. Benninghausen geschmückt.

Der Sängerkrieg zu Trarbach. Beiträge zur Geschichte des Wettbewerbs um den Preis für das beste Moselweintraubed von Johannes Trojau. 2. Auflage. Elegant gehalten 2 M., gebunden 2.50 M. (Druck und Verlag von Georg Balmer, Trarbach). Wieder in überreicher Fülle erönt im verlorenen Jahre an der Mosel, als das Trarbacher Rosino die Deutschlands zum Wettbewerb um ein Moselweinpreis aufgerufen hatte. Auch schönes Lied zum Lobe des Weines und zum Lobes des Moselweines insbesondere entstand, das verdient, vor dem Werke gesellen bewahrt zu werden. Vor allem bietet aber dieser Wettbewerb, der die Lieblingsseite der Deutschen, die leuchtendste, erringt, eine Fundgrube fröhlicher Gedanken, von Wit und Humor, freimüller wie unvermüller Art. Wer wäre bereit, einen gewesen, aus dieser Fundgrube zu schöpfen, als der treue Freunde der Mosel und des Moselweines, der geistvolle Humorist Johannes Trojan, der ja auch als Preisrichter in dem Wettbewerb mitgewirkt hat? Trojan hat es nun auch verstanden, den reichen Stoff in origineller und humorvoller Weise zu bearbeiten. In seinem "Sängerkrieg" läßt er einen sehr ergötzlichen Einblick in jenes eigenartige Dichterreiben thun. Die Schule gewinnt auch durch ein allgemeines gewissenhaftes Kulturgeschichtliches Interesse, daß sie mit großer Freude ein Stück unseres heutigen deutschen Geistes und Geniuslebens wiederholt. Dabei findet die

... kann schon seinem Freunden mehr begegnen, ohne daß mich die Lust anwandet, ihm ins Gesicht zu spitzen... ihm an die Schleife zu springen!... Wenn ich bedenke, daß es zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch Engländer, Deutsche und Italiener gibt!... Wir sind vorlänglich sehr glücklich, daß wir die Freiheit noch dulden. Das ist ja schließlich eine Schande! Wir müssen Gesellschaften, Eigentum, Ver- eindigungen jeder Art bilden, die sich zum Ziel die Befreiung aller dessen setzen, was nicht Franzose ist, ja, was nicht nationalistischer Franzose ist. Denn ein Franzose, der kein Nationalist ist, ist noch gefährlicher als ein Fremder. Und darum muß man auch diese Betonner, diese Christensteller ermutigen, die ihr Talent doch ge- brauchen, uns zum Befreiungskampf unserer Feinde zu bringen!... Darum muß man mit die Zeitungen tauzen, die den Fremdenhass predigen! Die die Räuber, die Könige und die Völker angreifen!... Nieder mit der ganzen Welt!... Es lebe Frankreich!... Frankreich... allein! (Er läßt sich zu Tisch.) Aber vorausgesetzt natürlich, daß alles das uns keinen Krieg bringt! —

¶ Von Lord Metheuen finden wir in einem englischen Blatt einige interessante Züge erzählt. Lord Metheuen wurde im Jahre 1877 zum Militärrattheil in Berlin ernannt. Während seines Ber- liner Aufenthaltes vollbrachte er eine That, die damals viel von sich redeten machte. An einem Winterabende ging er am Rondelpalais und sog einen Mann in Selbstmordtheater abfießt in das Wasser springen. Lord Metheuen löste einen Augenblick, er sprang dem Selbstmörder nach und brachte den hörnigfügig widerstand Leidenden lebend aus dem Wasser. Nach einigen Tagen fand eine

die größeren, zu Ehren zusammengefaßten Dichtungen, wie  
„Der Traum von Ultramar“ und „Camerus“, durch die künstlerisch  
wurksame Gruppierung historischer Motive dieser des Lieders  
hypothetische Gestaltungskraft im hellen Lichte zeigen; aber auch  
unter den kleineren Beuragen findet sich kaum ein einziges Stück,  
das man missen möchte, da auch hier jedes einzelne sich durch frak-  
tiv höhere und zielbewußte Führung der Handlung auszeichnet.  
Hierodis Balladen diutzen sich nicht nur wegen ihres padgenden  
Inhalts, sondern ebenso sehr wegen der oft hinreißenden Lebendig-  
heitlichkeit der Sprache und der frastollen Bewegtheit in Reim  
und Rhythmus in ganz hervorragendem Maße zum öffentlichen  
Vortrage eignen.

Deutscher Colonial-Kalender und Statistik dieses  
Hauses für das Jahr 1900. Nach amtlichen Quellen  
bearbeitet und herausgegeben von Gustav Meinede, Direktor des  
deutschen Kolonial-Museums. Böhlauer Jahrgang, 308 S. Mit  
zwei Porträts und sieben Karten. Berlin W. 10. Deutscher  
Colonial-Berlag (G. Meinede) 1899. Preis 1.50 M. Der deutsche  
Colonial-Kalender ist für jeden Colonialfreund und jeden Geschäftsmann, der Verbindungen mit den Colonien und kolonialen Gesell-  
schaften sucht, ein wahren nützliches und unentbehrliches Hilfsmittel und Nachschlagewerk. Der Kalender bringt außer den Per-  
sonalen eine Befreiung der deutschen Kolonien, Verzeichnisse der  
in allen Colonien thätigen Geschäftsposten, Missionen, der Missionar-  
Gelehrten, Bedeutungen für die Wirtschaft in den Colonials-

Das mehr zu viel auch für die eiserne Natur Brandis; ein Schlag-  
anfall machte seinem ruhelosen Leben rasch ein Ende. Brandt war  
in Hamburg; seine Kunden machte er in Zürich, und setzte er  
nach dem Gebiet der Tunnelbohrung in der technischen Welt einen Ruf.  
Die schwärmhaften Brandis wurden werkt bei Tunnels an der  
Gotthardsbahnlinie eingesetzt; dann wurden sie, vervollkommen, im  
Weberg angewandt und auch für den Simplondurchstich ange-  
nommen, wo Brandt die Überzeugung auf der Strecke führte.  
Es wird jünger halten, den Mann zu erheben, der es übernommen  
hatte, den Durchstieg von 19 Kilometer — so lang wie der  
Simplontunnel — in der unglaublich kurzen Zeit von 5 Jahren  
zu vollenden.

**H. Traum und Wirklichkeit.** Unter diesem Titel bringt  
Alfred Capus im "Figaro" folgende fröhliche Verpotting der Na-  
tionalisten: Ein Nationalist (kommt nach Pariser): "Sehr lieber  
Kinder, dieje illustrierte Zeitung. Wirklich wunderlich! — Seine  
Frau (sieht sie an): "Oh! Oh! das ist traurig . . ." — Der  
Nationalist: "Sii diese königin Victoria schreitlich genug? . . .  
Und dieß Marianne von Engländern!" . . . Seine Frau:  
"Siehe gelungen!" — Der Nationalist: "Und noch den Essen  
werde ich Euch noch andere zeigen . . . Alle fremden Nationen  
sind lächerlich gemacht, verhöhnt . . . Das ist Patriotismus! Alle  
diese Beziehungen müssen im Salón aufgehängt werden, sodaß sie  
jeder sieht!" — Seine Frau: "Gewiß!" — Der Nationalist:  
"Gewiß?" — Seine Frau: "Gewiß!" — Der Nationalist:

unteren und die für das Gewerbeleben thätigen Klassen berichtet, sichtigt, Beamte und Priester dagegen nur beläufig in Betracht ge- legen werden, dritte seiner vernehmlichsten Grund in dem Um- stande haben, daß der Verfasser berufsmäßig mehr mit den ersten als mit den letzteren in Berührung getreten ist und daß er immer dar nur da urteilt, wo er sich auf die eigene Erfahrung und Be- obachtung stützen kann. Diese Beschränkung bedingt zugleich, daß die Darstellungen des Verfassers durchweg den Eindruck der Zu- verlässigkeit und Wahrsagigkeit machen und daß der Leser den Eindruck gewinnt und behält, allenfalls auf festen Boden zu treten. Er muß sich mit einem sehr abgegrenzten relativ bescheidenen Teil des Wissenswürdigen begnügen, wird über diesen aber wirklich orientiert. „Ein Ding das wir genau kennen, ein Bild das uns gegenwärtig steht“, ist aber bekanntlich mehr wert, „als zehn Bilder, mit verschwundenen Kunsten“. Daß der deutsche Weberleiter hanseatischer Kaufmann ist, verrät er durch die Terminologie, deren er sich bedient, ebenso deutlich wie durch die Randlosen, mit denen er die ihm zweifelhaft erscheinenden Schlüssefolgerungen des Verfassers begleitet.

**N**eue Balladen von Heinrich Wierordt. Zweite vermehrte Auflage. Karl Bünner, Heidelberg, 1900. Elegant gebunden 3 M. Gelingt es, so schreibt Paul Heine in Dresden, in einem Bande von verhältnismäßig so geringem Nutzen eine solche Fülle des Lustlichen vereinigt, wie in dieser Sammlung, die, um es gleich tief zu sagen, ein epilates Talent erien kann, zum Verfasser hat. Zu diesem Urteil berechtigt nicht nur der ebenso prägnante, wie plakat-ansthalische und lebendig bewegte Stil, nicht nur der scharfe Blick für das Wesentliche und Bleibende in der Erscheinungen Wirk, sondern vor allen die Gabe des Dichters, mit souveräner Gediegenheit und Stoff <sup>zu</sup> bilden und zu gestalten, ihn von innen heraus zu beleben und gleichsam aus der Perspektive einer höheren Warte, das dichterisch abstellbare Fasit aus den labyrinthischen Gedächtnisverlustritten eingerahmt. Weitschwe, wie

währte Feber Johannes Trojans jedem Leser des Buches den Genuss einiger froher Stunden. Der Schrift ist ein Wormser von dem Urheber des Preisausschreibens, dem Amtsrichter Cl. Geßler zu Trierbach beigegeben, in welchem dieser sich in launigster und anregendster Weise einem verantwortlichen Berör über die Grinde unterzieht, die ihn zum Erfaß der Mobilisierungsordre an die deutschen Dichter zu diesem Sangerkrieg an der Mosel veranlaßt haben. In einem Anhang sind über 100 Moselweintöpfer erhalten und heiteren Jubels zu finden.

**G**roßbuch für Zuckerrante. Von Ulrike Miller. (München, Müller und Supper.) Daß die Ernährungsweise bei Kräutern eine Hauptrolle spielt, ist allgemein bekannt. Obwohl bekannt ist, daß man bei Kräutern, welche von der praktischen Medizin eine besondere Diät vorgeschrieben wird, nicht selten in Verlegenheit gerät bei der Auswahl von Speisen. Das uns hier vorliegende Kochbuch für Zuckerrante enthält nun auf nur 41 Seiten eine solche Menge von vorsichtigen Kochrezepten, daß man bei der Auswahl von zweckmäßigen Speisen für Zuckerrante nicht in Verlegenheit geraten und zudem eine angenehme Überraschung eintreten lassen kann. Allen, welche Zuckerrante zu versorgen haben, kann daher das Büchlein aufs Beste empfohlen werden.

---

\* **Ein Kampf der Arbeit.** Ingenieur Alfred Brandt, ein Hauptunternehmer des Simplontunnels, ist 54 Jahre alt, auf dem Felde der Arbeit gefallen in einem Augenblick, wo die starke Hand des energischen Führers gerade am tödlichsten war. Brandt war ein Mann von eigner Energie und bis vor Kurzem auch von unerschöpflicher Gesundheit. Er legte sich selbst keine Schonung auf und war überall thätig Tag und Nacht — Die eigentliche Seele der großen Wälzerarbeit am Simplon. Vor ein Paar Wochen erkrankte das Führerchen und nachher die Gattin Brandts

### Berühmtheit.

Simplotunnel, it, 54 Jahre alt, auf dem in einem Augenblick, wo die starke Hand gerade am nötigsten war. Brandt war er Energie und bis vor kurzen auch von obkeit. Er legte sich selbst keine Schonung thätig Tag und Nacht — die eigentliche Herarbeit am Simplot. Vor ein paar öchterchen und nachher die Gattin Brandts